

früher „Der Ostmärker"

Land- und hauswirtschaftlicher Ratgeber.

Beilage zur „Deutschen Rundschau".

„Die Scholle" erscheint jeden zweiten Sonntag. Schluß der Inseraten-Annahme Mittwoch früh. — Geschäftsstelle: Bromberg.

Anzeigenpreis: 45 mm breite Kolonelzeile 25 Groschen, 90 mm br. Reklamezeile 100 Groschen, Deutschld. 25 bz. 100 Goldpfg., Danzig 25 bzw. 100 Danz. Pfg.

Nr. 4. Bromberg, den 21. Februar 1926.

Die Bedeutung der Tiefkultur für den Ackerbau.

Von Rickmeyer-Friedingen (Mirowice).

(Nachdruck verboten.)

Die Tiefkultur ist in den letzten Jahrzehnten von den meisten Landwirten als notwendig anerkannt worden, und viele Landwirte haben durch ihre Einführung den Ertrag ihrer Ländereien wesentlich gesteigert.

Die tiefe Lockerung des Bodens vermag dessen Fruchtbarkeit ganz wesentlich zu erhöhen. Durch die tiefe Lockerung des Bodens wird der Nährstoffvorrat der tieferen Bodenschichten schneller aufgeschlossen und für die Pflanzen aufnehmbar gemacht, weil der Boden durch das Eindringen der Lüfte und des Frostes verwittert. In einen tiefgelockerten Boden kann das Regenwasser besser eindringen und sich mehr in ihm verteilen; er friert besser durch, und der Sauerstoff kann reichlicher in die tieferen Bodenschichten eindringen. Ein tiefgelockerter Boden wird auch nicht so bald unter der Dürre zu leiden haben, da er in den untersten Schichten nicht so leicht austrocknet, und das Untergrundwasser durch die Haarröhrchen kraft schneller aufzusteigen vermag.

Einen weiteren, erheblichen Vorteil bringt die Tiefkultur dadurch, daß die Wurzeln der Pflanzen in die lockeren Bodenschichten besser eindringen können; denn ein großes Wurzelsystem ist immerhin eher imstande, Nährstoffe aus der Tiefe zu holen, als nur kleine, schwach entwickelte Wurzeln. Die Pflanzen werden also kräftiger werden, und längere Halme und Ähren mit größeren und schwereren Körnern bilden können.

In einem tiefgelockerten Boden wird der Dünger besonders gut verwertet, weil er sich wegen der besseren Durchlüftung und Feuchterhaltung des Erdbodens schnell und in günstigster Weise zersetzt. Stallmist sollte man aber möglichst flach unterpflügen.

Trotz aller genannten Vorteile ist die Tiefkultur nicht überall durchführbar. Es muß stets der vorhandene Untergrund und das Feuchtigkeitsverhältnis in Betracht gezogen werden. Auf sehr sandigen Böden ist die Tiefkultur nicht angebracht, da man durch tieferes Pflügen die tote Erde an die Oberfläche bringt, welche keine Nährstoffe enthält. Böden mit einer tieferen Schicht Muttererde bedürfen der Tiefkultur, da der tiefgrundige, gutkultivierte Acker bessere Früchte erzeugen kann als ein nur flach bearbeiteter Boden. Diejenigen Ackerländereien, welche keine tiefe Bearbeitung mit einem gewöhnlichen Pfluge benötigen, bedürfen jedoch der Lockerung des Untergrundes mit einem am Pfluge angebrachten Untergrundschar oder mit einem Untergrundpflug. Diese Geräte wühlen den Boden auf, ohne ihn zu wenden und an die Oberfläche zu bringen. Durchaus verkehrt wäre es, wollte man die Tiefkultur plötzlich und unvermittelt in die Wirtschaft einführen. Die Folge einer solchen Maßnahme wäre nur, daß man sich durch das Heraufholen von totem, festem Boden in größeren Mengen seinen Acker total verderben würde.

Die Tiefkultur darf nur allmählich eingeführt werden. Die geeignetste Zeit zur Vornahme der Tiefkultur ist der Herbst, damit die Luft und die Witterungsverhältnisse im Laufe des Winters kultivierend und zersetzend einwirken können. Das Tiefpflügen setze man am zweckmäßigsten auf dem Hackfruchtschlage ein und wird erst bei der nächsten Hackfrucht, die auf dem Schlage folgt, fortgesetzt. Das dazwischen liegende flache Pflügen zu Getreide sorgt dann für die allmähliche „Veredelung" des roheren Bodens und seine Umwandlung zu Mutterboden. Bei der Einführung der Tiefkultur ist auch auf eine hinreichende Menge künstlicher Düngemittel hohes Gewicht zu legen, welche neben der Stallmist- und Gründüngung mit zur Anwendung gelangen muß. Je tiefer die Pflanzenwurzeln in die Erde können eindringen, je mehr Nährstoffe sie dem Boden können entziehen, desto größer werden die Reinerträge sein, und zugleich wird ein übermäßiges Getreidelagern vermieden werden.

Landwirtschaftliches.

Die Müdigkeit des Bodens. Unter Müdigkeit des Bodens ist zu verstehen, daß diese oder jene Kulturpflanzen, nach sich selbst oder auch nach anderen Pflanzen angebaut, trotz entsprechender Düngung und Wartung nicht erträgnisreich gedeihen wollen. Diese Bodenmüdigkeit tritt besonders bei einjährigen Gewächsen auf, so bei Erbse, Lein usw.; auch bei perennierenden Pflanzen, wie Klee, Wein, Obstgehölze usw. zeigt sich die Bodenmüdigkeit leider nur zu oft. An der Hochschule für Bodenkultur in Wien wurden zahlreiche Versuche durchgeführt, die sich insbesondere mit der Leinmüdigkeit und mit der Erbsenmüdigkeit beschäftigten. Diese von einem verdienstvollen Professor vorgenommenen Versuche zeigten, daß wiederholter Anbau von Lein und Erbse „Keimmüdigkeit" hervorruft, bei welcher die Samen durch Bakterien im Boden zum Faulen gebracht werden, während oder bevor sie noch keimen. Je nach Beschaffenheit des Bodens, des Saatgutes, der Feuchtigkeits- und Temperaturverhältnisse usw. können die Samen sich mehr oder weniger ihrer Feinde erwehren. Boden, der für Erbsen keimmüde ist, ist dies auch für Lein und umgekehrt. Anders geartet als die „Keimmüdigkeit" ist nach Versuchen derselben Hochschule die „Wachstumsmüdigkeit", die beim Lein bemerkt wurde. In gesunder Erde gezogene Pflänzchen zum Beispiel wachsen kümmerlich, wenn dem Boden, in den sie verpflanzt wurden, etwa 15—20 Prozent „leinmüde" Erde, in der kurze Zeit früher Lein gewachsen war, zugefügt wurde. Auch ein Zusatz von reichlich Leinstroh zum Boden wirkt auf

das Wachstum des Leines ungünstig ein. Während aber die Keimmüdigkeit bald, zum Beispiel über Winter, verschwinden kann, hält sich die Wachstumsmüdigkeit längere Zeit. Sache der landwirtschaftlichen Versuchsanstalten wird es nun sein, festzustellen, ob die Wachstumsmüdigkeit ebenso wie die Keimmüdigkeit eine Organismenwirkung ist, oder ob sie durch Giftstoffe, welche die Pflanze ausscheidet und die eventuell auch im eigenen Stroh enthalten sein können, hervorgerufen wird. Jedenfalls ist die umfassendste Erforschung der „Bodenmüdigkeit" und der „Wachstumsmüdigkeit" ein Kapitel, das die vollste Aufmerksamkeit aller interessierten Kreise beanspruchen kann. A. R.

Etwas über Superphosphatmischdünger. Schon vor dem Kriege kamen die Superphosphate in ziemlich bedeutenden Mengen als Mischdünger auf den Markt, wo sie reichlichen Absatz fanden; auch heute werden sie noch immer gern gekauft. Rein technisch betrachtet, läßt sich das Superphosphat mit allen Düngemitteln mischen mit Ausnahme der stark basischen Dünger, wie kalkhaltiger Düngemittel (Thomasmehl, Kalkstickstoffe usw.), weil sie die leicht lösliche Phosphorsäure des Superphosphats in eine schwer aufnehmbare für die Pflanzenwurzeln überführen, was gleichbedeutend mit einem Verlust an wasserlöslicher Phosphorsäure ist. Technisch und wirtschaftlich zugleich wertvoll haben sich im Verlaufe der Zeit im wesentlichen nur die Mischungen der Superphosphate mit stickstoffhaltigen Düngemitteln, in erster Linie mit den Ammoniaksalzen erwiesen. Heute (wie auch vor dem Kriege) ist das bekannteste und beliebteste Mischungsmittel das Ammoniak-Superphosphat, eine fabrikmäßig hergestellte Mischung von schwefelsaurem Ammoniak und hochwertigem Superphosphat, die je nach Mischungsverhältnis verschiedenen Stickstoff- und Phosphorsäuregehalt aufweist. So gibt es Mischungen 9 : 9, eine speziell im Rheinlande und Westfalen beliebte Marke, 12 : 6, ist z. B. in Rheinhessen beliebt, in anderen Gegenden bevorzugt man 6 : 12. Die erste Zahl gibt stets den Stickstoffgehalt, die zweite den Gehalt an wasserlöslicher Phosphorsäure an. Das Gemisch ist gut streubar sowohl von Hand wie von Maschine. Trocken aufbewahrt, kann die Lagerung für längere Zeit ohne Gefahr für die Säcke erfolgen. Auch als Kopfdünger im Frühjahr kann diese Mischung mit Vorteil gegeben werden, wobei gleichzeitig infolge der Gegenwart der phosphorsauren Salze Ammoniakverluste durch Verdunstung usw. kaum eintreten können. Hs.

Seht die Kartoffelmieten nach! Sobald die Witterung frühlingsmäßiger wird, muß eine regelrechte Kontrolle der Kartoffelmieten stattfinden, damit man feststellen kann, ob die Mieten sich nicht zu stark erwärmen. Ist das der Fall, so muß dem sofort mit Entlüftungsarbeiten entgegengearbeitet werden. Wird dabei Erde von der Miete abgenommen, so lasse man sie in der Nähe liegen, damit sie bei evtl. Eintritt von Frostwetter wieder aufgeschaufelt werden kann. Eine Kontrolle der Kartoffelmieten findet am besten jede Woche statt.

Viehzucht.

Soll man die Pferde bei der Arbeit bedecken? Mancher Landwirt glaubt etwas Besonderes für die Pflege seiner Pferde zu tun, wenn er sie bei der Arbeit in Decken einhüllt. Das ist aber ein durchaus verkehrtes und gefährliches Verfahren. Die dauernde feste Bedeckung vermehrt die Schweißbildung. Kommen die Tiere dann zur Ruhe, so fehlt ihnen, weil die Decken durchgeschwitzt sind, gerade die trockene Umhüllung, die sie notwendig brauchen. Dadurch ist schon manche Krankheit bei sonst gesunden Pferden verursacht worden. Viel besser ist es, die Tiere bei der Arbeit so leicht wie möglich gehen zu lassen und sie erst nachher in Decken einzuhüllen und langsam zu bewegen.

Wenn die Kuh keine Milch gibt. Manche Kühe haben die üble Angewohnheit, ihre Milch mit Absicht zurückzuhalten. Dies kennzeichnet sich durch eine starke Anspannung der Bauchmuskeln. Es wäre nun aber gänzlich verkehrt, wenn man etwa durch Schlagen und Stoßen bei der Kuh zu erreichen suchte, daß sie diese Angewohnheit aufgibt. Dadurch wird das Tier gewöhnlich nur noch halsstarriger. Viel besser ist es, wenn man solch ein Tier der Behandlung eines Melkers übergibt, der eine gewandte und leichte Hand hat. Außerdem suche man die betreffende Kuh während des Melkens durch freundliche Behandlung von ihrem Fehler abzulenken. Man rede ihr freundlich zu, kraue ihr zwischen den Stirnhaaren und versuche alles, um das Tier in einem ruhigen Zustand zu erhalten. Auch hat es sich schon bewährt, wenn man solchen Tieren während des Melkens einen nassen Sack auf den Rücken gelegt hat. Diese Methoden führen gewöhnlich zu dem Ziel, daß die Kuh das gewaltsame Zurückhalten der Milch nach und nach völlig aufgibt.

Die Fütterung trächtiger Schafe. Trächtige Schafe müssen besonders gut genährt werden. Empfohlen wird folgende Fütterung: Morgens gebe man eine Ration Kleeheu, Malz und am Abend Maisfutter, Körner und Rüben. Die Mehrausgabe lohnt sich dadurch, daß man kräftige Lämmer erzielt.

Geflügelzucht.

Auf dem Geflügelhof im März. Allgemeines: Der März ist der ausgesprochene Brütmonat für alle diejenigen Geflügelzüchter, welche den hohen Wert der Frühbruten richtig erkannt haben. Vor allem sind sie bei der Hühner-, Gänse- und Taubenzucht notwendig, während es bei den Enten und Puten damit noch Zeit hat. Die Eier, welche zu Brutzwecken benutzt werden sollen, sind an einem frostfreien Orte aufzubewahren; sie werden eines neben das andere wagerecht hingelegt, z. B. auf Torfmull, und jeden Tag um ein Drittel ihrer Längsachse gedreht. Bei schon im Gange befindlichen Bruten sind die unbefruchteten Eier rechtzeitig auszuscheiden; sie können noch in der Küche verwendet werden. — Hühner: Wollen wir, daß unsere Hühner in diesem Monate recht viel Eier legen, so müssen wir dafür sorgen, daß es ihnen nicht an Bewegung mangelt. Wer ihnen viel Auslauf bieten kann, der ist schön daran. Die Klagen, daß es im März so wenig Glucken gibt, kehren Jahr für Jahr wieder. Abhilfe wird nur dadurch geschaffen, daß jeder Züchter im Besitze von einigen Hennen solcher Rassen ist, die als frühzeitige, sichere Brüter bekannt sind. Auch die reichliche Darbietung von Hanf und viel Fleischabfällen erweckt die Brütlust. Wo der Brutapparat noch nicht ausgenutzt wird, muß mindestens jetzt damit eine Probebrut gemacht werden. — Truthühner: Die zwangsweise gesetzten Puten, welche zum ersten Male ausgesessen haben, können, wenn sie gute Fresser, also gut beileibe sind, ohne weiteres eine zweite Brut ausführen, unter Umständen sogar eine dritte. Zeigen sie freilich keine genügende Freßlust, so müssen wir es bei einer Brut belassen; denn die Puten zu stopfen, hat gar keinen Zweck. Von Mitte März ab ist es ausgeschlossen, die Truthennen noch zum Brüten zwingen zu wollen. — Gänse: Auch die erst im vorigen Jahre geschlüpften Gänse haben sich nun zum Legen bequemt; ihr Nest ist mit recht viel Strohpolster zu versehen. Am besten ziehen sich solche Gössel auf, welche bei ihrer Mutter bleiben können; denn dort haben sie die rechte Wärme. Es ist festgestellt, daß die ihre Gössel führende Gänsemutter früher zur zweiten Brut schreitet, als wenn ihr die Jungen frühzeitig genommen sind. — Enten: Bei einem Entenzuchtstamme dürfen dem Erpel, sofern auf gut befruchtete Eier gesehen wird, nicht mehr als sechs weibliche Tiere beigegeben werden. Wer auf Zuchtrasse hält, darf seine Enten nicht auf den Dorfteich, Anger usw. lassen; denn gar zu gern lassen sich die Enten von einem Enterich befruchten, der sonst nicht zu ihnen gehört. Oft kommt es gerade im März vor, daß die Enten auf dem Wasser von Krämpfen befallen werden und dann ihre Eier im Wasser ausstoßen. — Tauben: Ist es im März kalt, dann besteht große Gefahr, daß die Jungen, wenn sie zwei bis drei Wochen alt sind, verkommen, weil dann die Alten nicht mehr auf ihnen sitzen, sie also nicht mehr wärmen, und weil andererseits ihre Federfahnen noch nicht so weit ausgebildet sind, daß sie ihnen Wärme spenden. Der Züchter tut dann gut, in kalten Nächten diese Jungen an einen warmen Ort zu bringen. Jetzt ist es die beste Zeit, die sich dafür eignenden Tauben aus Feldern zu gewöhnen. Zu diesem Zwecke werden sie auf dem Schlage nur mit kleinen Sämereien gefüttert; am besten mittags zwischen elf und zwölf Uhr und abends zwischen fünf und sechs Uhr.

Paul Hohmann-Zerbst.

Ein praktisches Futterschutzgerät für Geflügel. Über die Herrichtung des untenstehenden Futterschützers bedarf es wohl keiner weiteren Worte, da alle Einzelheiten ja klar aus der Zeichnung hervorgehen. Eine alte Tonne findet sich wohl in manchen Haushaltungen, bzw. ist eine solche ja allenthalben für wenige Groschen zu erwerben. Die Vorteile eines solchen Gerätes liegen ja auch klar auf der Hand.



Von allen Seiten können die Tiere an das Futter heran. Beißerei und das Hinwegdrängen der Schwächeren wird bei Anwendung dieses Futterschutzes vermieden. Ein Beschmutzen des Futters findet nicht statt. Auch kann eine so hergerichtete Tonne vorzüglich als Gluckenhäuschen Verwendung finden. Macht man die Zwischenräume enger, so daß die ausgewachsenen Tiere nicht in das Innere hineinreichen können bzw. schneidet man nur am unteren Rand kleine Öffnungen aus, so bildet das Gerät auch einen wirksamen Schutz gegen das Wegfressen des teuren Kückenfutters durch die älteren Tiere, und die kleinen Küchsamen Schutz durch die älteren Tiere, und die kleinen Küchlein, die durch die engeren Schlitze hindurchschlüpfen, kommen stets zu ihrem Recht. Jedem Geflügelzüchter ist darum die Anfertigung dieses billigen und praktischen Gerätes nur zu empfehlen. Sch.

Schalenlose Eier. Wohl schon jeder Züchter hat hin und wieder bei der Entnahme der Eier aus den Nestern ein schalenloses darunter gefunden. Der Anfänger in der Zucht sucht dann in der Regel die Ursache in einem Mangel an Kalk, obgleich wohl in den allerwenigsten Fällen hierin die Schuld zu suchen ist. Die gesunde Henne, die keine Gelegenheit findet, sich mit der nötigen Kalkmenge zu versorgen, was wohl nur äußerst selten der Fall sein dürfte, verbraucht von ihrem eigenen Organismus, was zur Bildung der Eischale nötig ist. Versiegt diese Quelle, hört auch das Legen auf, vielleicht, daß dann das letzte Ei schalenlos gelegt wird. In den meisten Fällen beruht das Legen schalenloser Eier auf einer Erkrankung des Eileiters, insofern die Drüsen in demselben nicht imstande sind, die nötige Menge Kalk abzusondern. Eine solche Henne muß sofort von dem übrigen Bestande abgesondert und auf schmale Kost gesetzt werden, um zu erreichen, daß so bald als möglich die Eibildung aufhört. Hat man das erreicht, gibt man wieder etwas mehr Futter, am besten gute Gerste. Nach 10—14 Tagen setzt man das Tier dem alten Bestande wieder zu, achtet aber sorgfältig darauf, wenn das Legegeschäft wieder beginnt. Ist das Übel nicht gehoben und erscheinen wieder schalenlose Eier, ist alle weitere Mühe vergebens. Die Henne muß dann sofort geschlachtet werden. Bei einzelnen Tieren wird der Grund des Legens schalenloser Eier in einer erblichen Schwäche des Eileiters zu suchen sein. Hier ist darum eine Heilung so gut als ausgeschlossen. Bei sehr wertvollen Tieren mag man immerhin noch einen Versuch zur Heilung bzw. Stärkung machen. Mit Hilfe einer kleinen Spritze spült man den Eileiter mit einer Lösung von übermangansaurem Kali (blaßrote Lösung) und jeden Abend mit einer Lösung von doppelkohlensaurem Natron (1 : 200) aus. Diese Behandlung ist 14 Tage fortzusetzen, zeigt sich dann keine Besserung, ist weitere Behandlung umsonst. Sch.

Obst- und Gartenbau.

Unser Garten im März. Der Frühling kommt. Überall verkünden uns seine Boten sein Nahen. In der ganzen Natur regt es sich. Die Winterruhe wird abgeschüttelt, ein neues Leben, ein neues Schaffen beginnt. In den Bäumen und Sträuchern beginnt der Saftaufstieg, die Knospen schwellen. Darum ist jeglicher Schnitt so bald als möglich zu beenden. Zuletzt werden Pfirsiche beschnitten. Bei ihnen ist schon am deutlichsten der Unterschied zwischen Blatt- und Blütenknospen zu erkennen. Früh austreibendes Spalierobst ist bei Frostgefahr zu bedecken, ebenfalls bei scharfem Sonnenschein, um ein zu frühes Austreiben zu verhindern. Der März ist auch der Hauptveredelungsmonat. Man beginnt hier die Arbeit spätestens bis Ende, besser noch bis Mitte des Monats, weil sonst ein gutes Anwachsen sehr in Frage gestellt wird. Kernobst kann noch bis Ende April veredelt werden. Hauptsache ist, daß das Edelreis noch nicht ausgetrieben ist. Unfruchtbare und schlechte Sorten werden umgepfropft. Zeigen Bäume reichen Blütenansatz und machen wenig Trieb, so ist eine reiche Gabe Jauche zu empfehlen; umgekehrt aber, wo wenig Blütenknospen angesetzt sind und Neigung zu starkem Trieb besteht, ist eine Jauchedüngung um diese Zeit schädlich. Der Schädlingsbekämpfung ist ein wachsames Auge zu widmen. Erdbeerbeete können jetzt angelegt werden, auf alten wird der im Herbst aufgebrachte Dünger untergegraben. Für Neuanlage von Spargelbeeten werden jetzt die nötigen vorbereitenden Maßnahmen getroffen. Sobald der Boden frostfrei geworden und genügend abgetrocknet ist, warte man auch nicht länger mit den ersten Aussaaten. Zu diesen gehören frühe Erbsen, Puffbohnen, Karotten und Möhren, Petersilie, Spinat, Salat, Radies, Schwarzwurzeln. Bei einigermaßen günstiger Witterung können gegen Ende des Monats auch schon Zwiebeln und Schalotten gesteckt werden, bei eintretendem Frost sind die Beete leicht zu bedecken. Auch für neue Rhabarber- und Meerrettichpflanzungen ist jetzt die geeignetste Zeit. Die warmen Frühbeete bedürfen der sorgsamsten Aufmerksamkeit und Beachtung, damit alle vorzunehmenden Arbeiten auch rechtzeitig ausgeführt werden. Dazu gehört das Beschicken, Besäen, Lüften, Bedecken, Begießen, Jäten, Bepflanzen usw. Nur gewissenhafteste Beachtung aller dieser Obliegenheiten wird die Mühe lohnen und Erfolge erzielen. Das Ankeimen der Frühkartoffeln wird weiter betrieben. An günstig gelegenen, sonnigen Stellen können die ersten Frühkartoffeln schon gegen Ende des Monats gelegt werden th.

Wieviel Kunstdünger braucht 1 Quadratmeter Obstbaufläche? Manchmal ist man sich nicht recht klar, wieviel man einem Obstbaum an Kunstdünger geben muß. Der eine gibt zu viel, der andere zu wenig; ein Obstbaum ist älter, der andere jünger usw. Genaue Normen lassen sich nicht aufstellen, da der eine manchmal trotz Stallmistgabe auch noch etwas Kunstdünger geben möchte. Der andere düngt das unter dem Obstbaum zu bauende Gemüse einmal während des Sommers, wovon selbstredend die Obstbaumwurzeln auch etwas abbekommen. — Es gibt immer so vielerlei „Wenn“ und „Aber“ dabei zu berücksichtigen, daß kein Düngungsfall dem anderen gleicht. Folgende Durchschnittsmenge, pro 1 Quadratmeter Land, wurde jedoch nach langjährigen Erfahrungen in der Praxis für mittelalte, im Vorjahre mit Stallmist gedüngte Obstbäume für genügend erachtet: 10 Gramm Stickstoff, 5 Gramm Phosphorsäure, 15 bis 20 Gramm Kali und 400 Gramm Kalk. Diese Zahlen können, je nach Bodenbeschaffenheit und Alter der Bäume, nach oben und unten verändert werden. P. S.

Für Haus und Herd.

Kartoffelsuppe mit saurem Rahm. Geschälte rohe Kartoffeln werden in Scheiben geschnitten und unter Hinzufügung von Suppengrün und Fleischbrühe weich gekocht. Dann gibt man das nötige Salz hinzu und treibt das Ganze durch ein Sieb. Damit die Suppe ihre richtige Dicke erhält, kann man auch noch Brühe hinzugießen. Danach lasse man die Suppe noch ein paarmal aufkochen. Dann fügt man den sauren Rahm dazu — auf drei Personen einen viertel Liter

— schlägt das Gelbe von einem Ei in einer Schüssel schaumig und gießt die kochende Suppe darüber.

Gefülltes Schweinsohr. Ein gut gesäubertes Schweinsohr kocht man in Salzwasser mit einem Lorbeerblatt und einigen Gewürz- und Pfefferkörnern solange, bis es weich ist. Während das Ohr kocht, stellt man eine Füllung aus Schabefleisch oder Gehacktem her. Diese Füllung wird in das gekochte Schweinsohr getan, das man mit einem weißen Faden zubindet. Dann läßt man das Ganze noch einmal aufkochen.

Schleie in saurer Sahne. Zwei bis drei Pfund Schleie werden nach sorgfältiger Reinigung und Schuppung in Stücke geschnitten. Dann legt man die Stücke mit einer in Scheiben geschnittenen Zwiebel unter Hinzufügung von Salz und Pfeffer in einen Topf, übergießt sie mit genügend Wasser und dünstet sie bis zum Weichwerden. Darauf wird ¼ Pfund Butter mit 40 bis 50 Gramm Mehl zusammengeknetet und der Fleischbrühe beigegeben. Hierauf läßt man die Fische noch einige Minuten ziehen, fügt dann ein achtel Liter saure Sahne hinzu und serviert sie auf einer Schüssel. Die Tunke wird mit zwei Eidottern abgezogen und gewürzt in der Saucenschüssel dazugegeben.

Heringe in Tunke. Eine Anzahl schöner Salzheringe, die eine Nacht über gewässert worden sind, werden nach gründlicher Reinigung in Hälften geteilt. Die einzelnen Stücke wälzt man in Mehl und brät sie auf beiden Seiten in Butter schön braun. Dazu gibt man eine Tunke, die man wie folgt herstellt: Man schneidet eine Anzahl Zwiebeln ganz fein, röstet sie mit Mehl in Butter gelbbraun und kocht unter Hinzufügung von Fleischbrühe eine sämige Tunke. Als Würze nimmt man Zitronensaft und Pfeffer. Dann werden die Heringe, auf heißer Schüssel angerichtet, mit der Sauce übergossen, mit gehackter Petersilie bestreut und serviert.

Zwiebeln, die angeschnitten sind. Oft kommt es vor, daß die Hausfrau, weil sie nur ein kleines Stück Zwiebel braucht, dieses von einer großen Knolle abschneidet und den Rest irgendwo in der Küche offen liegen läßt, um ihn später noch anderweitig zu verwenden. Das sollte sie aber niemals tun. Der Zwiebelrest zieht alle die verschiedenen Küchengerüche an und macht unter Umständen die Speise, zu der er später verwendet wird, unschmackhaft. Um dies zu verhindern, lege man angeschnittene größere Zwiebeln, die man nicht auf einmal verbrauchen kann, mit der angeschnittenen Seite auf Salz.

Zur Bekämpfung des Hausschwamms. Feuchte Wohnungen zeigen mitunter Hausschwamm. Um dieses Übel zu beseitigen, lege man vor allen Dingen ungelöschten Kalk, um die Luft zu trocknen. Dann fertige man eine Mischung aus 950 Gramm Kochsalz und 90 Gramm gepulverter Borsäure an. Das Ganze löst man in 5 Liter heißen Wassers auf. Die noch heiße Lösung trägt man mit einem Pinsel oder mit einem Schwamm auf alle zu schützenden oder bereits infizierten Holzteile auf. Höhlungen, die man mit dem Pinsel nicht erreichen kann, bearbeitet man mit einer kleinen Spritze. Das Verfahren ist im Zwischenraum von einigen Tagen zu wiederholen.

Selbsthilfe bei Blutungen und Verwundungen. Große Sorgfalt verlangen die Blutungen, welche durch Schneiden, Reißen, Stoßen oder Schlagen entstehen und unter Umständen, wenn sie edle Organe betreffen, lebensgefährlich werden können. Diese Verletzungen oder Verwundungen kennzeichnen sich durch eine Zerstörung der äußeren Haut und bedürfen in schwierigeren Fällen immer der Behandlung durch den Arzt. Kleinere Schnittwunden mit dunklem Blut, ein Beweis dafür, daß nur eine Blutader oder Vene getroffen ist, bedingen eine sorgfältige Reinigung durch abgekochtes, kaltes Wasser, Arnikatinktur oder durch zweiprozentiges Karbolwasser. Doch sind dabei Berührungen der Wunde mit den Fingern, dem Schwamm oder alter, nicht frisch gewaschener Leinwand zu vermeiden, da in den meisten Fällen an diesen Unreinigkeiten haften, welche Entzündung oder Blutvergiftung hervorrufen können. Die Wundränder müssen möglichst fest vereinigt und durch das bekannte Heftpflaster bedeckt werden. Die Heilung beginnt dann bald und hinterläßt für gewöhnlich später nicht einmal eine Narbe; jedoch ist während dieser Zeit besondere Sauberkeit der Wunde geboten und zu beachten, daß sich nicht Staub, Schmutz und dgl. daran festsetzen, die die Bildung des sogenannten „wilden Fleisches" mit verursachen und den Heilungsprozeß aufhalten oder verhindern. Wird eine Schlagader durchschnitten, was sich durch hellrotes, stoßweise hervorspringendes Blut zeigt, so muß diese sogleich oberhalb der Wunde durch einen reinen Leinenstreifen oder durch ein Taschentuch zugebunden werden; im Notfalle genügt auch schon ein kräftiger Druck mit der Hand auf die Ader gegen den nächsten Knochen bis zur Ankunft des schleunigst herbeigeholten Arztes, um einer Verblutung vorzubeugen. Reißwunden zeigen zickzackartige Zerstörungen der äußeren Haut und verlangen eine sorgfältige Reinigung und ein genaues Zusammenfügen der zerrissenen Stellen, um die Bildung von Narben zu verringern. Unbeachtet bleiben häufig die Stiche mit Näh- und Stecknadeln, und doch liegt die Gefahr einer Blutvergiftung sehr nahe, zumal sich an diesen unedlen Metallen oft Grünspan oder Rost befindet. Stets ist Obacht darauf zu geben, daß die Wunde wenigstens tüchtig blutet, was durch einen Druck oberhalb des Stiches erreicht werden kann, worauf eine Ausspülung mit Karbolwasser folgt. Hierher gehören auch die Verletzungen mit Stahlfedern. Unachtsamkeit hat in dieser Beziehung für die Betroffenen schon die schlimmsten Folgen gehabt, und besonders Kinder müssen immer wieder zur größten Vorsicht ermahnt werden. Bißwunden durch Hunde, Katzen, Pferde, Schlangen oder andere Wunden erfordern ein sofortiges Zurückhalten des zuströmenden Blutes und eine gründliche Reinigung der angegriffenen Stelle durch desinfizierende Stoffe, bis der Arzt die weitere sachgemäße Behandlung übernimmt.

Wilh. Wölkerling.

Wie wäscht man Trikotsachen? Trikotsachen haben die Eigenschaft, nach dem Waschen gewöhnlich einzulaufen. Will man dies verhindern, so weiche man sie vor dem eigentlichen Waschen eine Stunde lang in einem lauwarmen schwachen Sodawasser ein und wringt sie dann aus. Dann kommen die Trikotsachen in ein warmes kräftiges Seifenbad, das auf ein Liter Flüssigkeit 10 Gr. Salmiakgeist enthält. In dieser Lösung läßt man sie ungefähr 10 Minuten lang zugedeckt liegen und beginnt dann mit dem Waschen, das aber nicht durch Reiben, sondern durch die Handstreichen ausgeübt werden muß. Ist dadurch noch keine vollkommene Reinigung erzielt, so bringt man die Trikotsachen noch einmal in ein etwas schwächeres Bad, dem ebenfalls Salmiakgeist zugegeben ist. Zuletzt spült man sie in reinem warmen Wasser ab.

Braun gewordene Nickelteekannen, die man durch Spülen nicht mehr sauber bekommt, reinigt man auf folgende Weise: Man füllt die Kanne mit kochendem Wasser und löst in ihr ein Stückchen Soda auf. Man läßt die Lauge einige Stunden in der Kanne stehen, bis sich alles Braune gelöst hat, dann spült man nach, worauf das Innere genau wieder so glänzend wie das Äußere ist. Auch Britannia-Nickelkannen können auf diese Weise gereinigt werden. Die sachgemäße Behandlung der täglichen Gebrauchsgeräte besteht darin, daß man sie nach jedem Gebrauch mit sehr heißem Wasser reinigt und nach dem Abtrocknen mit einem Putzleder abreibt. Außerdem müssen sie alle Wochen einmal mit einer Salmiaklösung abgewaschen werden, zu der man auf einen Liter Wasser zwei Eßlöffel Salmiakgeist gibt. Darauf spült man mit reinem Wasser nach und reibt mit einem Putzleder und staubfein pulverisierter Kreide blank. Wgr.

Kaffeeflecke auf Stoffen. Handelt es sich um wollene oder seidene Stoffe, dann ist das Übel verhältnismäßig einfach zu beseitigen. Man bestreicht die betreffende Stelle mit nicht parfümiertem Glyzerin. Nachher wäscht man mit lauwarmem Wasser nach und plättet die Stelle auf der linken Seite, solange sie noch feucht ist.

Vorsicht beim Bettüberziehen. Es ist Tatsache, daß sich viele Menschen schon im Winter an frischer Bettwäsche erkältet haben. Es ist daher ratsam, frische Bettwäsche, die man zum Überziehen gebrauchen will, einen Tag lang in einem gewärmten Zimmer aufzuhängen. Auch im Sommer sollte man nie Bettwäsche zum Überziehen verwenden, die nicht vorher der frischen Luft ausgesetzt war.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Karl Bendisch; für Inserate und Reklamen: E. Przygodzki. Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.